

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heim- und Anstaltswesen
Band: 39 (1968)
Heft: 12

Artikel: Irgendwo weint jetzt ein Kind
Autor: Dutli-Rutishauser, Maria
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-807211>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 07.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Irgendwo weint jetzt ein Kind

*Wenn ich meine Augen schliesse
Hör' ich eine Glocke klingen
Und im öden Winterwalde
Eine ferne Stimme singen.*

*Führt ein Weg zu Klang und Stimme
Durch den kalten Abendwind,
Irgendwo geht er zu Ende —
Irgendwo weint jetzt ein Kind.*

*Dürfen Gottes Kinder weinen,
Weil sie nackt und hungrig sind?
Weihnacht naht — in armen Menschen
Weint des ew'gen Vaters Kind.*

Maria Dutli-Rutishauser

gewahrt. Für viele Laien riecht nun jede Autorität oft verdächtig nach Zwang und wird daher von manchen Eltern vorsichtig gemieden. Auf diese Weise bemühen sich heute viele «Erzieher», die Umwelt passend zur Welt des Kindes umzukrempeln, anstatt das Kind in die bestehende Welt einzufügen.

Ebenso gefährlich wie das Schwinden der Autorität ist der zunehmende Verlust der während Jahrhunderten gültigen Maßstäbe. Der heutige Mensch hat die Möglichkeit, mehr Eindrücke aufzunehmen als er je verdauen kann; das Kind ist nicht mehr in der Lage, seine Welt schrittweise zu erobern, es wird vom Fortschritt in eine Welt, dessen Maßstäbe es noch nicht kennt, mitgerissen.

Wenn wir mit der rasanten Entwicklung in Naturwissenschaft und Technik Schritt hielten, würde der Mensch den von Adam Smith vorgezeichneten Weg beschreiten: er würde zu Ware, die Ware produziert. Liebe, Treue, Ehrfurcht, kurz alle unsere Urwünsche und Uranliegen würden dann zu unnötigem Ballast, wertvoll blieben allein die messbaren Werte. Dies würde eine total andere Erziehung voraussetzen, denn gerade dem Hauptanliegen, glückliche Menschen zu schaffen, könnte der Pädagoge nicht mehr entsprechen. Doch zum Glück zeigt die Erfahrung, dass uns der Fortschritt nicht zum Roboter werden lässt, es macht sich viel mehr ein Rückbesinnen bemerkbar; der Mensch sucht wieder sich selbst. Doch die Suche soll nicht allein dem eigenen Ich gelten, sondern vermehrt den Werten der Mitmenschen. Erst das Wissen der älteren Generation um ihre eigene Unzulänglichkeit öffnet ihr den Weg zum Vertrauen in die junge Generation. Soweit die wahrhaft nachdenklich stimmenden Ausführungen des Schriftstellers Erwin Heimann. Der nächste Referent, der Publizist Dr. P. F. Portmann, Zürich, beschränkte sich in seinem Vortrag auf die die

Erziehung beeinflussenden Veränderungen der Umwelt. Währenddem es dem Pädagogen früher noch möglich war, den Lauf der Welt einigermaßen vorauszusehen, so muss er heute seine Erziehungsmethoden laufend einer rasanten Veränderung der Umwelt anpassen. Es seien hier nur einige Beispiele genannt. Dank dem heutigen Stand der Psychopharmaka und -chirurgie ist es möglich geworden, das Persönlichkeitsbild eines Menschen willkürlich zu verändern. — Das Taschenbuch ermöglicht durch seinen niederen Preis immer weiteren Kreisen den Kontakt mit dem geistigen Schaffen anderer Menschen. — Armut ist heute ein moralischer Faktor; die Tüchtigkeit eines Vaters ist entscheidend für das Ansehen des Sohnes. Kurz, die ganze Realität der Umwelt in der ein Kind sich einmal selbständig zu behaupten hat, muss es zuerst kennenlernen. Das Ziel einer jeden Erziehung besteht darin, dem Jugendlichen das Mitgestalten der Umwelt schmackhaft zu machen. — Soviel zum Referat des Zürcher Publizisten Dr. P. F. Portmann.

Für den zweiten Teil der Tagung stand am Sonntagmorgen um 10.00 Uhr die Generalversammlung der VAZ auf dem Programm. Nach Erledigung der üblichen Traktanden beantwortete in *Dr. Fortunat Huber*, Verleger des «Schweizer Spiegels», Zürich, ein Theologe und Psychologe von Format die Fragen der Tagungsteilnehmer. Einige der aufgeworfenen Probleme, deren Behandlung auch die weitere Öffentlichkeit interessieren dürfte, seien hier erwähnt:

Befreien wir uns im zunehmenden Masse von bestehenden Tabus? — Bleibt die Zahl der Tabus trotzdem mehr oder weniger konstant?

Ein Tabu, von dem wir uns mit ungeheurer Kraft losgelöst haben, betrifft die Sexualität. Während Jahrhunderten wurden sämtliche sexuellen Probleme unterdrückt, totgeschwiegen und künstlich abgewertet. Der explosionsartige Ausbruch, den wir aus diesem Tabu erleben, ist zwar von einigen schmutzigen, unerfreulichen Nebengeräuschen begleitet, doch er ist unbedingt notwendig. Trotz allen widrigen Begleiterscheinungen wird der Sexualität stets eine gewisse Heiligkeit anhaften. Die Abschaffung von alten Tabus lässt meist andere Probleme und Tatsachen untastbar werden. Heute ist zum Beispiel die ganze Problematik des Todes auf dem besten Weg dazu, ebenso stillschweigend wie verbindlich zum Tabu erklärt zu werden.

Nach der Diskussion einer ganzen Anzahl fachlich hochinteressanter Fragen übergab Dr. F. Huber das Wort an den betagten *Dr. Martin Simmen*, Altredaktor der Schweizerischen Lehrer-Zeitung aus Luzern. Dieser letzte Referent schilderte in seinem Vortrag die Entwicklung und das Wesen der Pädagogik. Er wies unter anderem auf die Unmöglichkeit der Pädagogik als isolierte «wissenschaftliche Provinz» hin. Die Pädagogik kann ohne engsten Kontakt mit unzähligen anderen Gebieten nicht existieren.

Mit diesem Referat ging die 6. Tagung der Vereinigung der Absolventen des Heilpädagogischen Seminars Zürich zu Ende. Mögen die während des diesjährigen Fachtreffens aufgeworfenen Fragen und aufgedeckten Probleme den Teilnehmern eine Hilfe beim Lösen ihrer schweren Aufgaben bedeuten! *Ernst Hunkeler*



Linolschnitt von Annemarie Bommer, Schaffhausen